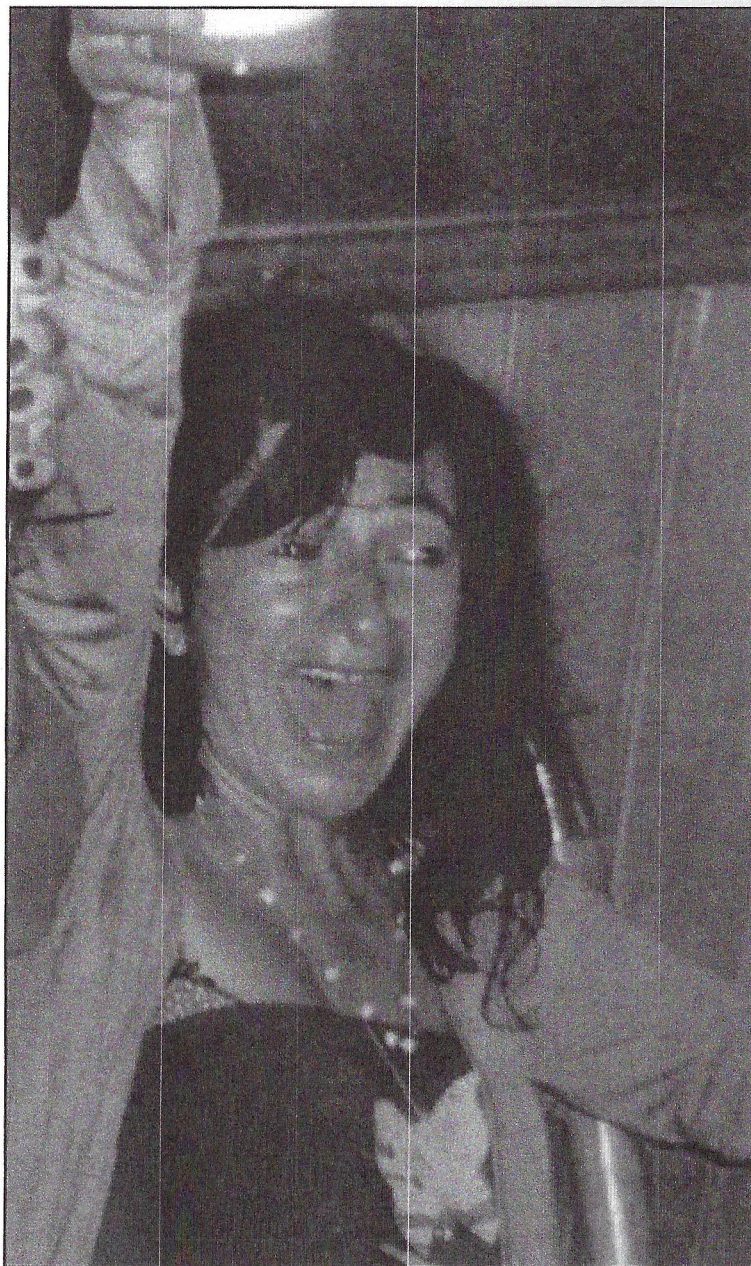




IN MEMORIAM ELSA CAYAT

9.3.1960 - 7.1.2015

PSYCHOANALYTIKERIN UND KOLUMNISTIN
VON CHARLIE HEBDO¹

ANNA KOELLREUTER (ZÜRICH)

Im Dezember 2014, einen Monat bevor sie starb, erhielt Elsa Cayat ein paar identische Telefonanrufe: "Du dreckige Jüdin. Wir erledigen Dich, wenn Du weiterhin für Charlie Hebdo arbeitest." In ihrer übermütigen Art erzählte sie davon ihrem jüngeren Bruder Frederik, ohne wirklich Angst zu haben. Und er sagte zu ihr, dies wäre Unsinn, sie schreibe ja psychologische Artikel, um den Menschen zu helfen und nicht um ihnen Böses anzutun.²

An jenem Mittwochmorgen, 7. Januar 2015, war Elsa Cayat als einzige Frau beim Anschlag auf die Büros von Charlie Hebdo ermordet worden. Dazu ihre Cousine Sophie Bramly, eine Filmproduzentin und -autorin: "Es schien, dass sie zur Hinrichtung ausgewählt wurde, weil sie Jüdin war. Sie verfügten über eine Liste von Leuten, die erschossen werden sollten und sagten, sie würden keine Frauen töten. Sie war die einzige Frau, die nicht frei gelassen wurde."³

Bevor Cayat das Team von Charlie Hebdo kennenlernte, etablierte sie sich als erfolgreiche Pariser Psychiaterin. Mit 22 Jahren qualifizierte sie sich als Ärztin und begann sofort mit der psychiatrischen Praxis. Von Beginn an hatte sich eine enorme Klientel etabliert, Intellektuelle, die fasziniert waren von ihrer analytischen Fähigkeit sowie von ihrer Gabe zuzuhören. Sie war geistig brillant.⁴ Wie viele Menschen aus Cayats Umgebung ist auch die Tante voller Bewunderung für die Nichte. Sie vermutet, dass manche Leute von Cayats Überschwenglichkeit und Lebendigkeit schockiert waren, von ihrer lauten Stimme und dem noch lauterem Lachen, sie war immer in Bewegung. Dann imponierten ihre langen schwarzen Haare, und dass sie sich eine Zigarette nach der anderen anzündete. Sie liebte das Feiern, Feste, Champagner, Familienzusammenkünfte, Reisen.⁵

"Als sie das erste Mal zu mir über ‚Charlie Hebdo‘ sprach, die Zeitung in der sie seit einigen Jahren mitarbeitet, hatte ich das Gefühl, sie vertraue mir eine Liebesbeziehung an. Alle Superlative defilierten vorbei, sie zündete sich eine Zigarette nach der andern an. Sie trank einen Schluck Wein, um die Qualitäten von Charb, dem Chef des Teams, noch mehr zu verstärken – welches Talent, welcher Mut, keine Vorsicht bremste ihren (des Charlie Hebdo-Teams, AK) Willen oder ihre Ungeduld, die Dummheit, die Intoleranz, die soziale Ausgrenzung anzuprangern. Dann, gestern morgen: da hab ich Elsa auf dem Beantworter eine Nachricht hinterlassen, um ihr zu sagen, wie sehr ich an sie denke und an den Verlust, den sie nun zu tragen hat. Keine Sekunde ist es mir in den Sinn gekommen, dass sie beim Journal sein könnte, inmitten von denen, die sie "meine zweite Familie" genannt hat."⁶

Die Rabbinerin Delphine Horvilleur hebt in ihrer Grabrede⁷ die Wortspiele hervor, Elsa Cayats Leidenschaft an der Sprache und an der Debatte, welche im Judentum hoch geschätzt sei. In vielen Punkten habe Cayat ihre Einzigartigkeit inszeniert, ihre Art außerhalb des alltäglichen zu sein. So auch in der Psychoanalyse. Sie sei weder freudianisch (freudienne), noch lacanianisch (lacanienne) gewesen. Sie war "cayatianisch" ("cayatiennne"), eine Schule für sich. Es sei dies die Schule von jemandem, die die Freiheit liebt statt diese dem andern beizubringen; die Schule, welche den andern genau erforscht und ihm sagt, wo es weh tut, wo Worte hingehören und wie mit ihnen zu spielen sei, damit die Sprache schützend wirken könne.⁸

In der allerletzten Kolumne⁹, die im Charlie Hebdo posthum am 14. Januar 2015 erschien, schrieb Elsa Cayat: "Das menschliche Leiden geht auf den Missbrauch zurück. Dieser Missbrauch kommt vom Glauben, d.h. von allem was man aufgesaugt hat, von allem was man geglaubt hat."¹⁰ So sei denn auch die letzte kraftvolle Botschaft von ihr, sich frei zu machen von allem was uns getäuscht habe.¹¹

Fußnoten:

¹ Dieser Gedenktext wurde aus diversen französischen Zeitungsartikeln zusammengestellt und von mir übersetzt.

² Chris Salewicz (12.1.2015) in: Doctor Elsa Cayat: Psychoanalyst who wrote for Charlie Hebdo and was murdered in the terrorist attack on the magazine, independent.co.uk, 12. Januar 2015

³ ebda.

⁴ Jacqueline Raoul-Duval war Elsa Cayats Tante, Schriftstellerin und Übersetzerin, welche diversen Zeitungen ihre Beziehung zur Nichte zukommen liess, so z.B. dem "LE QUOTIDIEN DU MEDECIN", aber auch anderen.

http://www.lequotidiendumedecin.fr/actualites/article/2015/01/09/elsa-cayat-une-femme-libre-une-femme-exemplaire-_735416

⁵ ebda.

⁶ ebda. (Übersetzung AK)

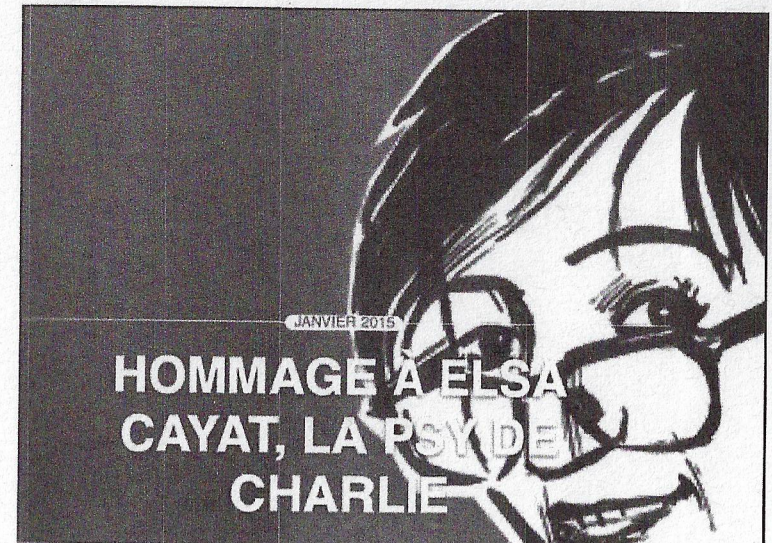
⁷ Hommage à Elsa Cayat, la Psy de Charlie – <http://tenoua.org/hommage-elsa-cayat/>

⁸ ebda.

⁹ anschließend an dieses Memoriam folgt die Kolumne: "Die Fähigkeit (sich) zu lieben"

¹⁰ ebda.

¹¹ ebda.





DIE FÄHIGKEIT (SICH) ZU LIEBEN

ELSA CAYAT (1960-2015)*

Ich möchte über die Schwierigkeit sprechen, denen ein Mensch begegnet, wenn er sich den Fragen öffnet, die der andere in seiner Andersartigkeit stellt, wenn er dieser Differenz Raum gibt und wenn er - als Folge davon - zugeben muss, dass diese nichts mit seiner eigenen Differenz zu tun hat, weder hinsichtlich der Diskrepanz zwischen dem was er will und dem was er tut, also zwischen seinen Wünschen und seinen Misserfolgen; noch hinsichtlich der Diskrepanz zwischen den Wirklichkeiten, welche seine Leiden und Freuden auslösen - und den Wirklichkeiten an sich. Lieber streitet er die Ursachen ab, welche sich hinter der Empfindsamkeit verstecken, lieber unterdrückt er die Erregung - aus Furcht, bei einem Kontrollverlust auf frischer Tat ertappt zu werden.

Nun hat aber dieses Verhalten einen Grund: die Angst. Die Angst, welche das Individuum spürt, wenn es sich auf die Pfade seiner Vergangenheit begibt, wenn es auf seine infantilen Lieben in ihrer Realität

*Übersetzt von Anna Koellreuter (Zürich)

Ich danke Patrick Straumann (Paris) für seine Hilfe bei der Übersetzung.

einen neuen Blick wirft, wenn es wirklich sieht, wo es in seinen alten Gefühlsregungen war, welche manchmal ungewollt wieder auftauchen. Gewöhnlich will es lieber die Nostalgie, welche im Griechischen etymologisch als der Schmerz der Rückkehr bezeichnet wird und welchen ich als die Wahl des Leidens übersetzen würde, insofern als diese Wahl fälschlicherweise für den Menschen einen Liebesbeweis symbolisiert. Diese Wahl entfernt das Wesen sehr weit weg von sich selbst. Denn es ist diese Verweigerung zur Rückkehr, diese Weigerung, an sich zu denken, die es dazu führt, vergeblich ein Refugium in dem zu finden, was der Blick des anderen auf es selbst auslöst, und somit nicht mehr sich selbst zu sein.

Das auf diese Weise in der Liebe Gesuchte kann auf die Dauer in der Unzufriedenheit, dem Schmerz und der Angst nur an Wert verlieren. Dies insofern, als den Schlüssel zu sich selbst, den Schlüssel zur eigenen Identität, an deren Stelle der andere plazierte wurde - kein anderer hat, wenn nicht man selbst. (...) Wie dies Milan Kundera in *Die Unwissenheit* (franz.: *L'Ignorance*, 2000, AK) so gut sagt: "In Spanisch kommt *Añoranza* vom Verb *Añorar* (mit Sehnsucht erwarten), welches wiederum aus dem Katalanischen *Enyorar*, abgeleitet vom Lateinischen *Ignorare*, kommt. Unter diesem Licht erscheint die Sehnsucht also als das Leiden der Unwissenheit." Die Erfahrung zeigt, dass man die Wahl hat: entweder leiden aus Nichtwissen, um die Sehnsucht nach einem ursprünglichen und reinen Liebestraum aufrecht zu erhalten, was den Menschen daran hindert, die Liebe (deren Freuden und Leiden) je leben zu können, wenn sie da ist wo sie ist und jemals im Hier und Jetzt zu sein, um das Fantasma in seinem Ganzen aufrecht zu erhalten. Oder man entscheidet sich mit dem Nichtwissen aufzuhören und knüpft an die Liebe seiner Träume an. Dies ist die einzige Bedingung, damit die Liebe von ihrem metaphysischen Plunder befreit werden kann. Die Liebe, das heisst die Beziehung zum anderen, wird von seinem Verhängnis befreit und wird für sich selbst Realität.

(...) Hier treffen Gesellschaft und Subjekt aufeinander; auf der Suche nach Autorität, von welcher man abhängig ist, von welcher man aber auch den Machtmissbrauch kennt. Diese Autorität ist ebenso jene des sozialen, politischen, ökonomischen Systems, wie jene des ande-

ren, dessen Missbrauch sich vor aller Augen abspielt, den man aber nicht entbehren kann. Es ist derselbe Mechanismus der auf das Individuum einstürmt, jenem, das zögert, welches Angst hat frei zu sein, seinem Begehren zu folgen, sein Leben aufzubauen; jenem (Individuum, AK), welches den Segen einer Autorität haben möchte, und dadurch Demütigung empfindet, welche das Bedürfnis um Erlaubnis zu fragen produziert.

Recht und Psychoanalyse treffen sich an einem gemeinsamen Punkt, denn das Prinzip, auf dem das Recht basiert – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – ist der Zweck der Psychoanalyse. Die Aufgabe des Rechtes aus gesellschaftlicher Sicht und der Psychoanalyse aus individueller Sicht ist es, den Missbrauch zu begrenzen, indem er kontrolliert wird. Denn wenn die Psychoanalyse etwas Fundamentales aufgedeckt hat, dann ist es das Wissen, dass das menschliche Leiden aus dem Missbrauch stammt. Daraus lässt sich schliessen, dass dieser Missbrauch sich seinerseits vom Glauben nährt, d.h. von allem was man aufgesaugt, von allem was man geglaubt hat. Sich an jemandem zu vergehen ist kein Zeichen von perverser Allmacht, Missbrauchen ist ein Zeichen von Entfremdung, und durch den andern missbraucht zu werden gleichfalls. Nun, um aber aus diesen Herrschaftsverhältnissen herauszukommen und eine positive Beziehung zum andern aufzubauen, die offen ist, die sich nicht auf Negierung von sich selbst und somit auch dem anderen begründet – hierfür gibt es kein anderes Mittel als sich von allen Selbsttäuschungen zu lösen, mit denen wir infil-

